Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 140 | Halver, Dienstag, 21. Juni 1955 | 1955

Eisenhower appellierte an die Welt:

„Wettrüsten beenden!"

UNO-Sondersitzung feierlich eröffnet - Conant: Berlin wird weiter unterstützt

dmt. San Franzisko, 20. Juni

Die Sondersitzung der UNO-Vollversammlung, die anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Vereinten Nationen nach San Franzisko einberufen wurde, wurde am Montag in Gegenwart von 400 Delegierten aus 60 Nationen im Opernhaus feierlich eröffnet. Präsident Eisenhower appellierte unter den Fahnen aller Mitgliedsstaaten an die Welt, dem Wettrüsten durch gemeinsame Anstrengungen ein Ende zu setzen. Montagabend fanden bei einem Diner die ersten Gespräche der West-Außenminister mit dem sowjetischen Außenminister Molotow über den technischen Ablauf der für Genf geplanten Viermächte-Konferenz statt.

Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters von San Franzisko und des Gouverneurs von Kalifornien erteilte der Präsident der UNO-Vollversammlung, van Kleffens, als erstem Redner Eisenhower das Wort. Der US-Präsident erinnerte an die hohen völkerverbindenden Ziele, die von den Gründernationen der UNO vor zehn Jahren der neuen Organisation gesetzt wurden, und sagte: „Wir wissen mit der übrigen Welt, daß die Vorstellung einer Nation vom Frieden nicht durch ein Wettrüsten verwirklicht werden kann". Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Verständnis und Achtung voreinander seien Voraussetzungen jedes echten Friedens. Die USA würden in Genf und vor allem durch die UNO versuchen, „durch vernünftige Verhandlungen den Schlachtenlärm zu ersetzen".

UNO-Generalsekretär Hammerskjoeld gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß bald ein größeres Gleichgewicht in der Welt erreicht werde. Er erinnerte an die Erfolge und die Enttäuschungen, die die UNO in den zehn Jahren ihres Bestehens erlebt habe. Was einer Entspannung im internationalen Interesse diene, betonte Hammarskjoeld, diene über kurz oder lang auch den wahren nationalen Interessen der Völker.

Eisenhower schlug vor, daß die Großmächte nach den ersten Erfolgen gemeinsamer Abrüstungspolitik einen Teil der dadurch erzielten Ersparnisse der UNO zur Verfügung stellen sollten, um damit die wirtschaftliche und technische Entwicklung in den unentwickelten Ländern zu fördern. Er forderte alle Regierungen auf, keinerlei Untergrundtätigkeit in anderen Ländern zu unterstützen oder auf den Sturz einer fremden Regierung hinzuarbeiten.

Der US-Botschafter in der Bundesrepublik, Conant, sagte am Montag in Chikago, die Truppen der USA würden in Berlin bleiben, bis diese Stadt wieder Hauptstadt eines freien wiedervereinigten Deutschlands sei. Die USA würden den Berlinern gegen alle Versuche sowjetischer Stellen oder ihrer deutschen Marionetten Hilfe leisten, die den gegenwärtigen Status Berlins verwässern oder die Bevölkerung unter Druck setzen wollten. Conant erklärte erneut, daß Deutschland nicht neutralisiert werden könne, weil ein Vergleich mit kleineren Staaten wie Oesterreich oder der Schweiz niemals stichhaltig sei.



Pour le mérite an Burckhardt und Compton

Die Insignien des Ordens „Pour le mérite für Wissenschaft und Künste" wurden auf einer Sitzung des Ordenskapitels in der Villa Hammerschmidt, dem Dienstsitz des Bundespräsidenten, an den amerikanischen Atomwissenschaftler Arthur H. Compton und den Schweizer Historiker Carl J. Burckhardt überreicht. Unser Bild zeigt den Bundespräsidenten mit Carl J. Burckhardt (links) und Arthur H. Compton (rechts).

Aus Eden-Plan wird „Eden-Cocktail"

Kompromiß mit den Sowjets angestrebt — Ein „provisorischer gesamtdeutscher Rat"

wl. Bonn, 20. Juni

Der sogenannte Eden-Plan, der im vorigen Jahr auf der Berliner Viermächtekonferenz von den Sowjets abgelehnt wurde, soll derart umgestaltet und „modernisiert" werden, daß aus ihm, wie in Bonner Journalistenkreisen ironisch erklärt wird, ein wahrer „Eden-Cocktail" wird, der selbst den kritischen Sowjets auf der bevorstehenden Genfer Konferenz mit einiger Aussicht auf eine sachliche Diskussion der Deutschland-Frage angeboten werden kann. Ein Regierungssprecher bestätigte am Montag in Bonn, daß tatsächlich der Eden-Plan erheblich „gemixt" werde, um in Genf ein Gespräch mit den Sowjets in Gang zu bringen.

Wenn auch alle Einzelheiten des neuen „Cocktails" noch nicht in Erfahrung zu bringen waren, so können doch wenigstens seine Grundzüge angedeutet werden, die freilich noch der Bestätigung durch die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens, der USA und der Bundesrepublik bedürfen. Hiernach scheint geplant zu sein, den Sowjets die Bildung eines „provisorischen gesamtdeutschen Rates" vorzuschlagen, dem Vertreter beider Teile Deutschlands angehören sollen. Dieser Rat soll jedoch nicht zu Regierungsmaßnahmen befugt sein, sondern lediglich zu vorbereitenden Planungen folgender Art: Ausarbeitung eines Systems für freie gesamtdeutsche Wahlen auf der Grundlage des Verhältniswahlrechts, Vorbereitung von Maßnahmen administrativer und technischer Art, um einen „notwendigen Kontakt" zwischen Bonn und Pankow anzubahnen, sowie schließlich alle Planungen, die notwendig sind, um eine „allmähliche Ablösung der Bonner und Pankower Administrationen durch eine gemeinsame Regierung" zu ermöglichen. Dabei soll den Sowjets zunächst nicht ein förmliches Fallenlassen der Pankower Regierung zugemutet werden, vielmehr soll dieses Regime fortbestehen, „bis über die Vorschläge des gesamtdeutschen Rates sowohl mit der Bundesregierung und Pankow als auch der Sowjetunion und den drei Westmächten eine Einigung herbeigeführt worden ist".

Wie der in Aussicht genommene „provisorische gesamtdeutsche Rat" beschaffen sein und welche Persönlichkeiten ihm angehören sollen, konnte bisher nicht ermittelt werden. Es wird jedoch nicht für ausgeschlossen gehalten, daß Grotewohl, Ulbricht oder Nuschke in ihm vertreten sein werden. Dies bedeute jedoch keine formelle oder de-facto-Anerkennung Pankows durch die Bundesregierung, sondern lediglich „die Herbeiführung eines Uebergangszustandes, der auch der Sowjetunion die Zustimmung zu einer gesamtdeutschen Lösung erleichtern könnte".

Wehrdebatte vermutlich kommende Woche

Koalition änderte plötzlich ihre Haltung — Erst Haushaltsberatungen beenden

br. Bonn, 20. Juni

Die erste große Wehrdebatte im Bundestag wird vermutlich Anfang nächster Woche stattfinden. Anlaß ist das Freiwilligengesetz, das von der Bundesregierung trotz der Vorbehalte des Bundesrates in unveränderter Form dem Bundestag zugeleitet worden ist. Bei der Einbringung des Gesetzes will die Bundesregierung in Form einer Regierungserklärung die Grundzüge der Wehrpolitik bekanntgeben.

Die Verschiebung der Debatte kam überraschend, da kurz zuvor noch Sprecher der Koalitionsparteien unterstrichen hatten, daß ihre Parteien trotz der scharfen Auseinandersetzungen mit den Vertretern der Opposition im Aeltestenrat in der Plenarsitzung am Mittwoch beantragen würden, die Debatte für Donnerstag anzusetzen. Der plötzliche Meinungsumschwung erfolgte nach einer Besprechung der Führer der Koalitionsparteien beim Bundeskanzler und nach erneuten Verhandlungen zwischen der CDU und der SPD. Wie verlautet, habe man bei dieser Besprechung den Bedenken der Opposition gegen eine übereilte Beratung des Gesetzes Rechnung getragen. In dieser Woche werde auf jeden Fall erst der Bundeshaushalt zu Ende beraten.

Der SPD-Vorstand protestierte am Montagabend gegen das „bedenkliche Vorgehen von Bundesregierung und Koalition", das „eine lebensgefährliche Bedrohung der Grundlagen der parlamentarischen Demokratie" darstelle. Das „Durchpeitschen" des Freiwilligengesetzes bedeute eine glatte „Provokation von Bundesrat, Bundestag und eines großen Teiles der öffentlichen Meinung" und „widerspreche allen parlamentarischen Gepflogenheiten". Die Bundestagsfraktion der SPD wurde vom Parteivorstand beauftragt, mit allen parlamentarischen Mitteln die geplante erste Lesung des Freiwilligengesetzes zu verhindern.

Im Rahmen der ersten Wehrdebatte wird die Bundesrepublik vermutlich auch die inzwischen von der SPD eingebrachte Große Anfrage beantworten, in der das Kabinett um Auskunft ersucht wird, welche militärischen Vorbereitungen die Bundesregierung bisher überhaupt getroffen hat, wie es mit der Errichtung des Personalausschusses steht und welche hohen Offiziere für die ersten Kader und für die Vertretung bei der NATO vorgesehen sind.

Professor Nathans Paß

Zweieinhalb Jahre hat es gedauert, bis Dr. Otto Nathan, Professor der New Yorker Universität und Testamentsvollstrecker des verstorbenen Albert Einstein, von der amerikanischen Regierung einen Paß erhielt, um eine Auslandsreise antreten zu können. Er mußte schließlich die Gerichte bemühen. Im Gegensatz zu anderen Ländern, wo die Ausstellung eines Passes eine verhältnismäßig einfache Angelegenheit ist, die z. B. bei uns die lokalen Polizeibehörden erledigen, ist in den USA für jeden Paß die Paßabteilung des Außenministeriums zuständig.

Dort saß bis vor kurzem als Abteilungsleiterin Mrs. Ruth Shipley, eine allgewaltige ältere Dame, in deren Belieben es stand, einem Amerikaner eine Auslandsreise zu ermöglichen oder nicht. Bis auf Prof. Nathan ist bisher niemand auf die Idee gekommen — im freiesten Lande der Welt — statt sich einem Spruch des Außenministeriums höchstens mit Beschwerden und Bitten zu widersetzen, einmal die Gerichte in Bewegung zu setzen. Zweieinhalb Jahre aber waren Dr. Nathan zu viel.

Man hatte ihm erklärt, seine Reise müsse unterbleiben, da sie kommunistischen Interessen dienen könne. Man hatte ihm vorgeworfen, vor 1933 der deutschen kommunistischen Partei angehört zu haben, was er unter Eid verneinte, und man zog sich bei der Verweigerung des Passes schließlich hinter Nathans Weigerung zurück, anzugeben, welchen „kommunistischen Organisationen" er angehört habe. Dr. Nathan wollte darauf nur antworten, wenn er nach spezifischen Organisationen gefragt würde, da sich Hunderte auf schwarzen Listen befinden. Gehörte er nämlich einer an, die er nicht auf der Liste vermutete und hätte sie nicht bei der Beantwortung der Frage genannt, so wäre man ihm später mit einem Meineidsverfahren gekommen.

Nathan ging also zum Distriktsgericht und dieses, etwas ganz Neues in der Geschichte der USA, befahl dem Außenministerium, Dr. Nathan einen Paß auszustellen. Das State Department legte sofort beim Appellationsgericht Berufung ein und bat um Aufschub der erstrichterlichen Verfügung. Das Appellationsgericht gab darauf dem Außenministerium einige Stunden Zeit, erstens Dr. Nathan bei seinem Ersuchen um einen Paß voll zu Worte kommen zu lassen, zweitens die Gründe zu erklären, warum es keinen ausstellte. Im Nu hatte Dr. Nathan seinen Paß!

Es hieß auf einmal, daß er ihn erhalte, weil keine Gründe vorlägen, ihn zu verweigern. Zweieinhalb Jahre hatten sie bestanden und jetzt auf einmal nicht mehr! Das State Department gab klein bei, um die Sache nicht vor den Gerichten bis zum Ende auszutragen. Denn möglicherweise wäre dabei herausgekommen, daß es zu den unveräußerlichen Grundrechten des amerikanischen Bürgers gehört, ungehindert zu reisen, wohin er will.

Indem es im Falle Nathan nachgab, um ein endgültiges gerichtliches Urteil zu vermeiden, hat sich das Außenministerium weiter den Weg offen gelassen, Pässe nach eigenem Belieben auszustellen oder zu verweigern. Denn wie vor Professor Nathan niemand zum Gericht lief, um sich sein Recht zu holen, so wird es vielleicht auch in Zukunft nicht jeder tun. So rechnen jedenfalls die Herren Bürokraten.

C. C.

Der Kanzler berichtet über seine Reise

dmt. Bonn, 20. Juni

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die Bundesregierung für Mittwoch einberufen, um ihr über das Ergebnis seiner Verhandlungen in Washington, New York und London zu berichten. Am Montag empfing der Kanzler Außenminister Dr. von Brentano und Staatssekretär Prof. Hallstein. Anschließend unterrichtete er die Vorstände der Koalitionsparteien über seine jüngsten Besprechungen, wobei er erneut betonte, daß dadurch die Einheit des Westens bezüglich der bevorstehenden Konferenz der Großen Vier gestärkt worden sei.

Die Vertreter der Regierungskoalition waren sich mit dem Kanzler einig, daß die Pariser Verträge, besonders deren militärischer Teil, im Interesse einer Stärkung der deutschen Position bald verwirklicht werden müsse.

De Margerie französischer Spitzenkandidat für Bonn

dpa. Paris, 20. Juni

Als aussichtsreichster Kandidat für die Besetzung des französischen Botschafterpostens in Bonn gilt gegenwärtig der Leiter der politischen Abteilung des französischen Außenministeriums, de Margerie.

Zu Berichten, daß diese Ernennung vom Ministerrat bereits beschlossen sei, und daß Frankreich bereits in Bonn um das Agrément nachgesucht habe, wurde von verantwortlicher Seite in Paris erklärt, eine Ernennung de Margeries liege in der Luft.

Hafenarbeiter wollen Streik beenden

dpa. London, 20. Juni

Die seit dem 23. Mai streikenden Hafenarbeiter in London sind streikmüde und wollen am Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen. Die Gewerkschaft wurde davon unterrichtet.

Am Streik, der um Gewerkschaftsfragen ging und außer London auch Liverpool, Manchester, Hull, Gaston und Rochester erfaßte, waren etwa 20 000 Mann beteiligt.

Eden-Besuch noch in diesem Jahr?

dmt. London, 20. Juni

Dem Londoner „Star" zufolge haben Premierminister Eden und Bundeskanzler Dr. Adenauer am Sonntag die Frage eines Eden-Besuchs in Bonn besprochen. Eine offizielle Einladung sei aber noch nicht ergangen, da Eden noch nicht sagen konnte, wann sein Terminkalender einen Deutschlandbesuch gestattet.

Großbritannien hat das Abkommen über eine engere Verbindung mit der europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft ratifiziert.

WORTE DER BESINNUNG

Meister lassen sich nicht kopieren, und lernen von ihnen können nur wieder Meister.

Kurt Kluge

Tröstlicher Abend

Der Regen singt
in meines Gartens Bäumen
sein Lied,
so abendschwer.
Syringenduft kommt mit dem Winde her.
Syringenduft —
Wie lange ist das her,
da wir am Abend
durch den Garten gingen
und unter den Syringen standen —
Du und ich.

Der Regen rauscht.
Syringen duften wieder
zu mir herein.
Was war, kehrt niemals wieder.
Ich steh allein
und hör den Regen rauschen
wie schon vorher.
Komm, lieber Abendfriede,
mir wird das Herz so schwer.

Richard Althaus

Halver

Milchkühe werden kontrolliert

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter hat festgestellt, daß z. Z. 30 Prozent aller in der Bundesrepublik gehaltenen Milchkühe regelmäßig auf ihre Leistungen hin kontrolliert werden. Mit den Milchleistungsprüfungen ist eine Futterberatung und eine gesundheitliche Ueberwachung verbunden. Die höchste Zahl kontrollierter Milchkühe weist Schleswig-Holstein mit rund 56 Prozent auf. In den Ländern Bayern und Baden-Württemberg hat im Verlaufe des letzten Jahres die Zahl der kontrollierten Kühe beträchtlich zugenommen.

Verbesserung des Postabgangs

Wie wir vom Postamt Halver erfahren, haben sich seit gestern zwei Verbesserungen hinsichtlich der abgehenden Post ergeben. Mittags geht die Post 12.43 Uhr mit der Mark-Sauerland nach Schalksmühle und ist bereits 13.48 in Hagen. Aehnlich ist es mit der Spätverbindung. Hier geht die Post nach Hagen und Norddeutschland 20.56 Uhr mit der Mark-Sauerland nach Schalksmühle und dann weiter nach Hagen. In diesem Falle muß die Post bis spätestens 19.45 Uhr aufgeliefert sein.

Wupper-Sieg wurde teurer

Vom 15. Juni ab hat die Kraftverkehrsgesellschaft Wupper-Sieg AG. in Wipperfürth mit Genehmigung des Ministers für Wirtschaft und Verkehr und des zuständigen Regierungspräsidenten eine Fahrpreisänderung auf verschiedenen Strecken vorgenommen. In erster Linie sind von dieser Erhöhung die Linie Lüdenscheid—Halver—Köln, Wipperfürth—Köln und einzelne Streckenabschnitte im Raume Opladen und Bergisch-Gladbach betroffen.

Jagdhund überfahren

Auf der Frankfurter Straße wurde ein Jagdhund von einem Pkw überfahren. Der Hund wurde dabei getötet. An dem Pkw entstand leichter Sachschaden.

Oedinghausen/Carthausen

Betrunkener Mopedfahrer

In der Nacht fand der Funkstreifenwagen hier auf der Straße einen Mopedfahrer in hilflosem Zustand auf. Der Fahrer stand unter Alkoholeinfluß und wurde dem Städtischen Krankenhaus in Lüdenscheid zugeführt. Eine Blutprobe wurde entnommen.

Schalksmühle

Zwölfjähriger schwer verletzt

Auf der Bahnhofstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Krad mit Beiwagen. Der 12jährige Junge im Beiwagen erlitt schwere Verletzungen und wurde dem Krankenhaus in Lüdenscheid zugeführt. An beiden Fahrzeugen entstand geringer Sachschaden.

Hälverstraße wieder frei

Die Kabelarbeiten zwischen Hälverstraße und Flaßkamp sind zum größten Teil abgeschlossen, so daß die Hälverstraße für den Durchgangsverkehr wieder geöffnet wurde und auch der Bürgersteig bis zum Flaßkamp wieder zur Verfügung steht. Zur Zeit wird der Kabelgraben in Richtung Dahlerbrück weiter ausgehoben.

Kierspe

Auf die falsche Seite gefahren

Auf der Friedrich-Ebert-Straße stießen ein Krad und ein Radfahrer zusammen. Der Kradfahrer befuhr die falsche Fahrbahnseite. Der Radfahrer erlitt dabei leichte Verletzungen. An beiden Fahrzeugen entstand mittlerer Sachschaden.

Rönsahl

Schwere Verbrennungen

Verbrennungen im Gesicht, am Arm und Oberkörper erlitt ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der mit einem Trecker auf einer Wiese am Heuwenden war. Er merkte, daß ein Riemen gerissen war und wollte den Verschluß des Ventils öffnen, als ihn auch schon das kochende Wasser übersprühte. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, es wurden Verbrennungen 2. und 3. Grades festgestellt.

Rückstrahler und Leuchtenkontrolle erforderlich

Die Pedalrückstrahler und Schlußleuchtenkontrollgeräte sind ab 1. Oktober an allen Fahrrädern und Fahrrädern mit Hilfsmotor erforderlich.

Die Straßenverkehrsordnung sagt hierüber folgendes:

„Die Vorschrift des § 67 Abs. 4 der StVZO, wonach Fahrräder an beiden Seiten der Tretteile (Pedale) mit gelben Rückstrahlern versehen sein müssen, tritt für Fahrräder, die sich am 31. Oktober 1953 bereits im Verkehr befanden, am 1. Oktober 1955 in Kraft (vergl. § 72 Abs. 4 StVZO).

Von diesem Zeitpunkt an müssen alle Fahrräder und Fahrräder mit Hilfsmotor mit Pedalrückstrahlern ausgerüstet sein.

Gleichfalls mit Wirkung vom 1. Oktober 1955 gilt die Vorschrift des § 67 Abs. 3 Satz 3 StVZO, wonach das Brennen des Schlußlichtes während der Fahrt durch den Radfahrer ohne wesentliche Aenderung der Kopf- oder Körperhaltung überwachbar sein muß."

An alle Radfahrer, besonders auch an die Eltern radfahrender Kinder, ergeht die Bitte, im Interesse der Sicherheit der Radfahrer selbst für eine vorschriftsmäßige Ausrüstung der Fahrräder und Fahrräder mit Hilfsmotor zu sorgen.

Ausgearbeitete Pläne

Bekommt Schalksmühle neues Strandbad?

Verhandlungen bereits eingeleitet - Geeignetes Gelände ausfindig gemacht

Mit einem freudigen und einem neidvollen Auge blickt die Schalksmühler Bürgerschaft seit Jahren auf das wunderschön gelegene Strandbad Herpine, neidvoll darum, weil man in Schalksmühle einst auch ein Strandbad besaß, das leider den Witterungseinflüssen zum Opfer fiel und nicht wieder aufgebaut wurde. Noch heute erinnern die seit Jahren als Wohnbaracke benutzten Umkleideräume, sowie der inmitten eines verkrauteten und trockenen Schwimmbeckens stehende Sprungturm an vergangene schöne Zeiten.

Trotz der dort in etwa noch vorhandenen Anlagen lohnt sich nach neuesten Gesichtspunkten ein Wiederaufbau nicht. Wenn auch über das ehemalige Strandbad der Stab gebrochen zu sein scheint, so ist zur Zeit doch die Errichtung eines ortseigenen Strandbades äußerst akut geworden. Schwimmwart Noike, der seit einigen Monaten als Schalksmühler Bürger gilt, hat sich mit einigen Unentwegten erneut dafür eingesetzt, dem Ort Schalksmühle, und somit dem gesamten mittleren Volmetal, so bald wie möglich ein Strandbad zu geben.

Nach eingehenden Erwägungen wurde ein Gelände ausfindig gemacht, das allen Anforderungen an einen modernen Badebetrieb entspricht. Abgeschieden vom Verkehr, in ruhiger Lage zwischen Wäldern und Wiesen— sowie die Möglichkeit, reinstes Quellwasser zu verwerten, das von der Sonneneinstrahlung genügend Erwärmung erhalten dürfte — das alles bestärkte den Plan, der den Bau eines Strandbades im Grünental vorsieht. Grundstücksverhandlungen, die bereits eingeleitet sind, zielen auf das Wiesengelände unterhalb der Lauenscheider Mühle ab und es ist erfreulich zu erfahren, daß einer dieser Grundstückseigentümer erklärte: „Ich verkaufe nur deswegen, weil ich weiß, daß hier ein Freibad für unsere Jugend gebaut werden soll."

In einer für die nächste Zeit geplanten Versammlung der Vertretungen beider Gemeinden und Aemter sollen auch die kommunalen Behörden für diesen Plan interessiert werden. Es bleibt zu hoffen, daß man sich von dieser Seite den vorgearbeiteten Plänen nicht verschließt, zumal seitens des Schalksmühler Gemeinderates bereits erklärt wurde, daß nach der Vollendung der Schulerweiterungsbauten der Ausbau eines Strandbades vordringlich gefördert würde. Es ist nicht überall gegeben, in der heutigen industrialisierten Zeit unverseuchtes Wasser mit der erforderlichen Umgebung zu finden. Volme und Hälver sind mit Abwässern verseucht, so daß eine Wasserentnahme für Badezwecke nicht möglich ist. Die Klagebach hingegen verfügt über einwandfreies Wasser, das oberhalb des geplanten Strandbades in erheblichen Mengen für Trinkwasserzwecke gesammelt wird und der gesamten Gemeinde Hülscheid dient. Was läge näher, als diesem Plan zuzustimmen, zumal eine gute Anfahrmöglichkeit von allen Seiten besteht und die Glörtalsperre seit dem vergangenen Jahr für Badezwecke gesperrt wurde!

Posten 7 hatte Ruhe

Harte Stunden für Eisenbahn-Bauarbeiter zwischen Rade und Krebsöge

Halver. Den Sonntag über hatte Posten 7 am Bahnübergang am Kreuz Ruhe. Die Schranken blieben oben und stoppten nicht immer wieder den Straßenverkehr. Kein Zug kam schnaubend den Berg herauf und kein Triebwagen brachte die Fahrgäste hinab ins Tal der Wupper, als am Sonntagmorgen kurz vor 2 Uhr der letzte Wagen in Richtung Wuppertal gefahren war.

Seit dieser Zeit war die Strecke von Krebsöge bis Radevormwald, wie wir bereits angekündigt hatten, gesperrt. Zwischen Krebsöge und Kräwinklerbrücke waren dringende Bauarbeiten notwendig, die nicht im laufenden Verkehr durchgeführt werden konnten. Vor allem an der Brücke in Feldbacher Hammer wurde es in dieser Nacht lebendig. Scheinwerfer sorgten für Licht. Ein mächtiger Kran rollte heran und baid waren Schwellen und Schienen auf der Brücke verschwunden. Neue Schwellen aus Holz wurden herangeschafft. Neue Schienen wurden unter lauten „Hau-Ruck"-Rufen gelegt und in das anfängliche scheinbare Chaos kam nach Stunden wieder Ordnung. Bereits am Sonntagmittag waren die Arbeiten beendet, obschon ursprünglich mit einer Bauzeit bis 20 Uhr am Sonntagabend gerechnet worden war.

Von all dieser Arbeit merkten die Reisenden nur wenig. Sie wurden mit Omnibussen befördert zwischen Radevormwald und Krebsöge und zwischen Radevormwald und Kräwinklerbrücke. Sie werden nur in den nächsten Tagen feststellen, daß ihr Zug ruhiger fährt. Sie werden auch merken, daß in absehbarer Zeit die Züge zwischen Kräwinklerbrücke und Krebsöge mit größerer Geschwindigkeit fahren, was in letzter Zeit aus Sicherheitsgründen nicht möglich war.

Verfehltes handfestes Argument

Gefährliches Spiel um fingierte „Waschfrau"

Streit zwischen Hauseigentümer und Mieter brachte 5 Mann vor den Kadi

Plettenberg. Eigentlich brachte ein mit äußerster Erbitterung geführter Streit zwischen Hauseigentümer und Mieter drei bisher unbescholtene Personen auf die Anklagebank.

Eine der Angeklagten, eine junge Ehefrau aus der Nachbarschaft, führte gegen ihre Hauswirtin u. a. wegen Vorenthaltung der Waschküche einen Zivilprozeß. In der Vernehmung vor dem Zivilrichter erklärte sie einmal 9 DM und einmal 34 DM Unkosten gehabt zu haben, als sie ihre Wäsche wegen der verschlossenen Waschküche anderweitig waschen lassen mußte. Als sie nun Beweise dafür beibringen sollte, war guter Rat teuer. Die Angaben der Klägerin stimmten nicht. Sie sollten nur ein handfestes Argument gegen die Beklagte sein. Die junge Frau aber wußte Rat. Sie ließ sich von ihrem Mann Quittungen über die „Waschunkosten" ausstellen, ging damit zu einer bekannten Frau und wußte diese zu überreden, ihr den „erhaltenen Waschlohn" zu quittieren. Dem Richter aber waren die Quittungen noch nicht Beweis genug. Er lud die „Waschfrau" zur Vernehmung vor Gericht, wo sie auch die Richtigkeit der Quittungen bestätigte, obwohl sie belehrt und auf die Folgen einer falschen uneidlichen Aussage hingewiesen wurde. Zu dieser Aussage hatte sie entsprechende Instruktionen erhalten. Zu Hause kamen dieser Frau jedoch Bedenken. Sie veranlaßte den Aussteller der Quittungen, ihr ein Schreiben an das Gericht aufzusetzen, in dem sie ihre Aussagen widerrief. Der Widerruf erfolgte vor der Urteilsverkündung im Zivilprozeß, so daß ihre Aussage keine Verwendung fand. Das war zum großen Glück für sie, die sich wegen falscher uneidlicher Aussage vor Gericht zu verantworten hatte. Ihr Verhalten nach Begehen der Tat, ihre Reue vor Gericht und letztlich auch die Annahme des Gerichts, daß sich die Angeklagte über die Tragweite ihres Tuns nicht im klaren war, fanden das Maß der milden Berücksichtigung, das nötig war, sie vor einer Gefängnisstrafe zu bewahren. Eine Geldstrafe von 90 DM war für sie das Urteil.

Die Hauptangeklagte wurde des versuchten Prozeßbetruges und der Anstiftung zur falschen uneidlichen Aussage vor Gericht für schuldig befunden. Ihre Tat wurde am schwersten bewertet und bestraft.

Zwar stimmte das Gericht auch in ihrem Falle nicht ganz mit dem Antrag des Staatsanwaltes überein, der vier Monate Gefängnis forderte. Das Gericht berücksichtigte zu ihren Gunsten ihre Reue sowie das Motiv, das zur Tat führte, und das aus einem mit Erbitterung und Haß geführten Mietsstreit geboren wurde. Sie erhielt wegen versuchten Prozeßbetruges eine Geldstrafe von 50 DM und wegen der Anstiftung zur falschen uneidlichen Aussage eine Geldstrafe von 180 DM anstelle von zwei Monaten Gefängnis.

Ihr Ehemann, der zwar die Quittungen ausgestellt hat, der aber unwiderlegt erklärte, nicht einmal gewußt zu haben, daß die Angelegenheit nicht stimme und der dann auch dazu beigetragen hat, das Unrecht wieder gutzumachen, wurde mangels Beweises freigesprochen.

Ausbrecher nach wilder Jagd wieder erwischt

Langgesuchter Einbrecher — Warnschüsse am Oesterberg

Gestern nachmittag gelang es der Halverschen Polizei nach langwierigen Ermittlungen einen langgesuchten Einbrecher, einen jungen Mann aus Halver, festzunehmen. Gegen abend benutzte er jedoch einen günstigen Augenblick, um wieder aus dem Amtshaus zu entfliehen. Nunmehr wurde eine großangelegte Fahndungsaktion eingeleitet, für die außer der örtlichen Polizei auch der Funkstreifenwagen und Polizeihunde eingesetzt waren. Alle nahegelegenen Waldstücke wurden abgekämmt und um Mitternacht gelang es, den Entflohenen in einem Haus am Oesterberg wieder zu stellen. Nachdem die Polizei einige Warnschüsse abgegeben hatte, wurde er um 0.15 Uhr wieder festgenommen und erneut in Haft genommen. Auf das Konto des Festgenommenen dürften eine ganze Reihe von Einbrüchen in Halver und Umgebung kommen.

18 Siedlerstellen sollen errichtet werden

Gemeinde zahlt einen Zuschuß von 18000 DM - Schule Bollwerk müßte erweitert werden

Kierspe. Wir berichteten bereits im vorigen Jahr über den beabsichtigten Bau von Nebenerwerbssiedlungen in Kierspe, Meinerzhagen und Valbert. In allen 3 Gemeinden haben jedoch die Schwierigkeiten, die sich diesem Projekt in den Weg stellten zu einer erheblichen Verzögerung geführt, so daß nach Abschluß der Vorbereitungen frühestens in diesem Jahr mit dem Bauvorhaben begonnen werden kann.

In einer der letzten Sitzungen in der Gemeinde Kierspe wurde auch dieses Vorhaben diskutiert. Der Vorsitzende führte aus, daß die Planungen für die Nebenerwerbssiedlung nunmehr von der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" übernommen worden sind. Zunächst war geplant, die Siedlung in Sessinghausen zu errichten. Später wurde dann das Gelände hinter der Schule in Bollwerk ins Auge gefaßt, da hier die Aufschließungskosten wesentlich niedriger sein würden.

Gegen dieses Vorhaben legte der Bauer Brüggenwirth Einspruch ein, da er an dieser Stelle 20 Morgen wertvolles Ackerland abgeben müßte. In einer erneuten Besprechung am 10. 5. 55 mit dem Kulturamt und den übrigen beteiligten Stellen wurde nunmehr das Gelände in der Nähe des Hofes Dornette in Aussicht genommen.

Der Gemeinde sollten nach den ursprünglichen Abmachungen keine Kosten entstehen. Von der Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" wurde später jedoch der Vorschlag gemacht, daß die Gemeinde pro Siedlerstelle einen Zuschuß von 1000 DM zahlen soll. Für 18 Siedlerstellen würde das einen Betrag von 18 000 DM ausmachen. Der Bau-, Wege- und Wasserwerksausschuß hatte vorgeschlagen hierfür die 20 000 DM von den Wuppertaler Stadtwerken zu verwenden. Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" hat nunmehr eine Beteiligung an den Aufschließungskosten gefordert.

Falls dieses Projekt zur Durchführung gelangen sollte, ist damit zu rechnen, daß eine neue Schulklasse in Bollwerk erstellt werden. muß. Hierfür würden der Gemeinde weitere nicht unerhebliche Kosten entstehen.

Gemeindevertreter Schinzel teilte mit, daß die Bewerber für die Nebenerwerbssiedlung als Siedlungsbewerber anerkannt und im Besitze eines Siedlerscheines sein müssen. **Außerdem soll jeder** Siedlungsbewerber eine Eigenleistung von 5 bis 6000 DM aufbringen. Nach diesen Angaben erscheint es fraglich, ob in der Gemeinde Kierspe genügend Bewerber vorhanden sind, die diese Voraussetzungen erfüllen, insbesondere die geforderte Eigenleistung aufbringen können. Die Gemeinde hat nur dann ein Interesse an der Errichtung dieser Siedlung, wenn möglichst viele Bewerber aus der Gemeinde Kierspe berücksichtigt werden können, um dadurch den Wohnungsmarkt zu entlasten. Es dürfen ferner keine zusätzlichen Belastungen für die Gemeinde entstehen.

Die Verwaltung wurde beauftragt, alle hiermit im Zusammenhang stehenden Fragen durch Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zu klären

Molkerei wieder in Betrieb

Am gestrigen Tage nahm die Molkerei der Molkereigenossenschaft Hagen/Ennepe-Ruhr in Hagen-Eckesey, die seit dem Ausbruch der Typhusepidemie und Klärung der Zusammenhänge geschlossen gewesen war, ihren Betrieb wieder auf. In der Zwischenzeit waren umfangreiche Desinfektionsmaßnahmen und eine gründliche Renovierung durchgeführt worden. Die Produktion wird etappenweise wieder aufgenommen. Zunächst wird nur Milch verarbeitet. In 8—10 Tagen soll dann auch die Lieferung von Trinkmilch wieder aufgenommen werden. Die Freigabe erfolgte nach Ueberprüfung durch eine Kommission.

Morgen längster Tag und kürzeste Nacht

Heute, am 21. Juni, geht der Frühling zu Ende. Es war ein ungewöhnlicher Frühling mit Schneesturm und Hagel im Mai und Aprilwetter im Juni. Kein Mensch ist böse, wenn jetzt der Sommer das wieder gut macht, was der Frühling mit seinem ungemütlichen Wetter uns vorenthalten hat: das schöne Wetter.

Zwei Tage bevor die Sonne den höchsten Punkt ihrer Jahresbahn erreicht, am 20. Juni, also gestern, haben wissenschaftliche Expeditionen auf der Insel Ceylon ihre Geräte in Stellung gebracht, um Messungen während der diesmal ungewöhnlich langen Sonnenfinsternis vorzunehmen. Fast 8 Minuten war die Sonne total verfinstert. Ein Leckerbissen für die Astronomen. Leider konnten wir diese Finsternis nicht sehen.

DIE TAGE WERDEN KÜRZER

Noch sind die Nächte hell und kurz. Mit Beginn des Sommers werden die Tage kürzer, bis sich der Kreis wieder geschlossen hat. Noch zwei Monate weiter, und die Erntezeit beginnt. Es geht alles so wahnsinnig schnell.

Wenn die Wolken sich nicht davorschieben, scheint die Sonne am 22. Juni über 16 Stunden lang in unseren Breiten, aber warten wir's ab. Von der Sonne nicht verbrannte Kinder scheuen Wettervorhersagen. Daher soll auch der ebenso viel gerühmte wie geschmähte Hundertjährige Kalender nicht herangezogen werden, um einen Ausblick auf das bevorstehende Sommerwetter zu eröffnen. Er irrte zu oft.

Am 5. Juni stand der Mond nur für kurze Zeit über dem Horizont. Es war mit 8 Stunden Anwesenheit des guten Mondes die kürzeste Vollmondnacht des Jahres.

Hoffentlich macht uns der Sommer, dessen Beginn sicher von allen freudig begrüßt wird, nicht wieder einen Strich durch die Urlaubsrechnung. Petrus sollte die Gießkanne nicht so oft betätigen, wie im vergangenen Jahr. Er sollte Mitleid haben mit uns und den Regenwetterversicherungen. —B

Schwachsinniger als Jugendherbergs-Dieb

Flucht aus Marsberg nach Süddeutschland — Gastspiel in sieben Jugendherbergen

„Ich bin doch jetzt älter geworden, geben Sie mir doch noch eine Chance", jammerte der 18jährige Hans-Peter aus Lüdenscheid vor dem Hagener Jugendgericht, „wenn ich noch einmal auffalle, dann können Sie mit mir machen, was Sie wollen!" Angeborener Schwachsinn mittleren Grades hatte der Psychiater bei dem jungen Mann festgestellt, der nach seiner Flucht aus der Landesheilanstalt Marsberg mit einem Fahrrad eine Süddeutschlandreise angetreten und als hemmungsloser Dieb sieben Jugendherbergen unsicher gemacht hatte.

Eine Intelligenzprüfung durch den Vorsitzenden ließ erkennen, daß Hans-Peter nicht einmal in der Lage ist, einfachste Rechenaufgaben zu lösen. Das Gericht entsprach trotz der Tränen der Mutter dem Antrag des medizinischen Sachverständigen und des Staatsanwalts und ordnete die Unterbringung des jungen Mannes in eine Heilanstalt an. Es ist zu hoffen, daß er unter der Betreuung erfahrener Psychiater die Kräfte entwickelt, die erforderlich sind, dem Drang zu Eigentumsdelikten ethische Hemmungen entgegenzusetzen.

Schon 1950: Erziehungsheim

Schon in der Volksschule waren die Leistungen des Jungen so schlecht, daß er in die Hilfsschule überwiesen wurde. Hans-Peter, dessen Vater im Krieg gefallen war, hatte an schulischen Dingen nicht das geringste Interesse. Er vagabundierte umher, schwänzte die Schule und beging laufend kleine Diebstähle, so daß 1950 die Einweisung in ein Erziehungsheim fällig war. „Nicht mehr erziehbar", lautete schon bald das Urteil des Heimleiters. „Hans-Peter bildet eine Gefahr für die anderen Jungen."

Hans-Peter wurde in eine andere Anstalt überwiesen, aus der er zweimal entwich. Die Zeit der Freiheit mißbrauchte er zu zahlreichen Diebstählen. Nach seiner dritten Flucht wurde er in die Landesheilanstalt Marsberg gebracht, aus der er zweimal entwich. Er beging neun Diebstähle, einen Mundraub und einen Betrug. Zwei Strafverfahren in Hagen und Bielefeld wurden wegen „mangelnder Verantwortungsreife" eingestellt.

Ein Psychiater stellte zum ersten Male angeborenen Schwachsinn fest. Nach seiner ersten Flucht aus Marsberg suchte der junge Mann Jugendherbergen in Lindau, Tuttlingen, Horb, Heidelberg, Bad Nauheim, Sohlbach und Wiedenkopf heim und entwendete jungen Herbergsbesuchern die letzten Barbeträge. Er wurde bei einem Fahrraddiebstahl in Schmallenberg erwischt und in die Heilanstalt zurückgebracht, aus der er kurze Zeit vor dem Termin ein drittes Mal entwischte. —hl

Befrackte Zwerge im Wuppertaler Zoo

Neue Pinguin-Anlage — Es sind Meisterschwimmer

Kaum war die neue Pinguin-Anlage im Wuppertaler Zoo, sozusagen ein „Ableger" des großen Seelöwenbeckens, fertig, da zogen auch schon ihre ersten Bewohner ein: acht frischimportierte Brillenpinguine. Tierfänger Otto Gräber hatte sie von einer Fangreise mitgebracht, die er im Auftrag auch des Wuppertaler Zoo und mit Genehmigung der südafrikanischen Regierung nach Südwest-Afrika unternommen hatte. Obwohl Brillenpinguine keineswegs selten sind, wird doch ihre Ausfuhr streng überwacht und jährlich nur eine kleine Anzahl für den Fang freigegeben.

Die neuen Brillenpinguine zählen zu den kleinsten der rd. 20 Arten umfassenden Familie der „Flossentaucher", wie sie zoologisch heißen. Während die Mehrzahl dieser befrackten Schwimmkünstler, vor allem die viel größeren Königs- und Kaiserpinguine, in der Antarktis, dem Südpolargebiet beheimatet sind, bilden die Brillenpinguine deren nördlichstes Vorkommen. Ihr Verbreitungsgebiet, Felseninseln vor der südwest-afrikanischen Küste, weist schon tropisches Klima auf. Deshalb hält sich diese Art besonders gut in unseren Zoologischen Gärten, wo sie auch gelegentlich erfolgreich brütet.

Alle Pinguine haben die für die Vögel charakteristische Fortbewegungsweise, das Fliegen, aufgegeben und sind zu Meisterschwimmern geworden, die mit ihren kurzen, zu Flossen umgewandelten Flügeln pfeilschnell durch das Wasser schießen. Auf dem Lande bewegen sie sich nur schwerfällig und sehen, wenn sie hochaufgerichtet einherwatscheln, wie kleine, würdevolle Herren im Frack aus.

Als ausgesprochen gesellige Vögel leben und brüten sie in großen Kolonien. Die einzelnen Nestbereiche sind durch regelrechte Straßen voneinander getrennt; wehe dem Pinguin, der, absichtlich oder unabsichtlich, in einen fremden Wohnbereich gerät. Mit wütenden Flossen- und Schnabelhieben wird er von allen „Anwohnern" vertrieben.

Knochenfunde beim Kabelbau

Neuenrade. Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Verkablung der Fernsprechleitung wurden zwischen der ev. Kirche und der Apotheke zahlreiche Knochen ausgegraben, deren Alter man auf etwa 200 Jahre schätzt. Auffällig waren insbesondere die wohlerhaltenen Schädel, die noch lückenlose Gebisse zeigten.

Meister in vielen Techniken

Remscheid. Dem Gedächtnis des 1928 im Alter von nur vierzig Jahren verstorbenen Remscheider Malers und Graphikers Wilhelm Winterhagen ist die Ausstellung im Heimatmuseum gewidmet, die eine stattliche Anzahl von Arbeiten aus dem Nachlaß des Künstlers zeigt. Vielseitig begabt, lag die besondere Stärke Winterhagens auf dem Gebiet der Graphik, der Zeichnung und der Radierung, unverkennbar bestimmen zeichnerische Elemente auch die betont durchkonturierten Aquarelle, die indes die Freude an reicher Farbigkeit nicht vermissen lassen.

Film-Vorschau

Lichtspiele Karlshöhe

„Goldenes Gift" ist die Geschichte von dem Mann, der einmal mit der Unterwelt gemeinsame Sache machte und sich nun von ihr im Guten nicht lösen kann. Eine Frau, die bedenkenlos von einem Lager ins andere wechselt, die beide Seiten verrät und mit glatten Lügen sich stets auf die Seite des Stärkeren schlägt, — diese Frau, die er zu lieben meint, verstrickt ihn in so ausweglose Situationen, daß es für ihn keine andere Lösung gibt, als den Tod, in den er sie, die Zerstörerin seines Lebens, mitnimmt. Jane Greer ist die Darstellerin dieser Femme fatale und der Gegenspieler der beiden, Amerikas derzeit beliebtester Star, Kirk Douglas. Jacques Tourneur ist der Regisseur eines Films, der ohne billige Effekte, allein aus den Charakteren der handelnden Personen einen ungewöhnlich spannenden Film schuf.

Lichtspiele Unter den Linden

Die packende Geschichte eines ehemaligen Sträflings, der, ins bürgerliche Leben zurückgekehrt, von seinen früheren Komplizen zu neuen Untaten erpreßt wird, schildert der Film der Warner Bros. „Von der Polizei gehetzt". In den Hauptrollen dieses von André de Toth äußerst realistisch inszenierten Films spielen Sterling Hayden, Gene Nelson und Phyllis Kirk.

Tödlicher Sturz aus dem Fenster

Iserlohn. Der 28jährige Kaufmann und Geschäftsführer K. aus Iserlohn wurde nachts gegen 2.30 Uhr, auf der Straße „Im Knallenbrink" auf dem Straßenpflaster in einer Blutlache liegend tot aufgefunden.

Wetterbericht

Mäßig warm und gewittrig

Auf der Südseite eines flachen über der Nordsee liegenden Tiefs strömen feuchte und mäßig warme Meeresluftmassen ein. Schwache und wechselnde Bewölkung, dabei mäßig warm; besonders am Nachmittag gelegentlich gewittrige Regenfälle. Weitere Aussichten: Bei wenig veränderten Temperaturen wechselnde Bewölkung und vereinzelt Regenfälle.

LUDENSCHEIDER WETTERSTATION

Gemessen vom 20. 6. bis 21. 6., 8 Uhr

Höchste Temp. 19,0; Niedrigste Temp. 12,4; Sonnenschein 2,8 Std.; Niederschlag —; Windrichtung und -stärke SW 3.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver/Westf., Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Verlagsleitung: Werner Bell; Hauptschriftleitung: Karl A. P. Günther; Lokale Schriftleitung: Dr. Wolfram M. Wegener; Anzeigenleitung: Ernst Höngen. Postverlagsort: Halver i. Westf. Erscheint werktäglich. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder im Falle von höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen nur bis zum 20. f. M. schriftlich beim Verlag.

Standesamtliche Nachrichten der Gemeinden Schalksmühle und Hülscheid

für den Monat Mai 1955

Standesamt Schalksmühle

Geburten:

Keine.

Heiraten:

Gerhard Wilhelm Laumann, Muhlerohl 94 und Margarete Cramer Schalksmühle, Nieder-Reeswinkel.

Karl Heinz Kaesler, am Hälverhagen 3 und Edelgard Heidehede Stupp, Schalksmühle, Bergstr. 91.

Heinrich Sommer, Grüne 76, Gem. Lüdenscheid und Rosemarie Elise Leppmeier, Strücken 5.

Harald Heinz Kurt Heybutzki, Frankfurt/Main, Baseler Platz und Ottilie Emma Buttkus geb. Simon, Schalksmühle, Am Roggenhagen 1[illegible].

Sterbefälle:

Carl Robert Lumberg, Viktoriastraße 8, 91 Jahre.

Luise Wernscheid, Schalksmühle, Wippekühlerweg 6 77 Jahre alt.

Ewald Klein, Schalksmühle, Viktoriastraße 20, 73 Jahre alt.

Karl August Ohlbrock, Dahlerbrück Glörstr. 15.

Standesamt Hülscheid

Sohn geboren:

Schweißer Rudi Werner, Everinghauserheide 172.

Walzer Ernst Waltersdorf, Dahlerbrück, Oelken 63.

Landwirt Kurt Benscheidt, Othmaringhausen 1, Gemeinde Halver.

Betriebselektriker Arnold Heggmann, Dahlerbrück, Volmestraße 64.

Tochter geboren :

Schlosser Fritz Schöpe, Griesenbecke 34, Gemeinde Dahl.

Automateneinrichter Walter Gronau, Dahlerbrück, Pulvermühle, Gem. Breckerfeld.

Heiraten:

Autoschlosser Karl Heinz Wilh. Klein, Rummenohl, Oelmühle, und Buchhalterin Johanna Langenscheid, Klagebach 39.

Maurer Günter Josef Schroeder, Everinghausen 183, und Agnes Luise Latoschy, Schalksmühle, Bergstraße 118.

Sterbefälle:

Schleifer jetzt Rentenempfänger Heinrich Weber, Muhleröimühle 98 a, 55 Jahre alt.

Ehefrau Adele Steinbeck geb. Neuhaus, Dornbusch 225, 65 Jahre alt.

Ehefrau Selma Hohage geb. Busch, Rehweg 337, 69 Jahre alt.



Für's Wochenende
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Camping- und Badeartikeln.
Helmut Hahn
Schalksmühle
Bahnhofstr. 19, Ruf 600

Brauchst Du was zum Rauchen? Kannste bei Hermann Piepenstock kaufen!
Fehlt was f. die Schule, für's Büro? Kaufst du ebenso!
Ein gutes Buch? Mach einen Versuch! bei
Hermann Piepenstock
Schalksmühle
Bahnhofstraße 9a
Ruf 428 (auch Privat)

Eines laß nicht außer acht,
Sparsamkeit ist angebracht.

Steuerfreies Sparen
bedeutet mehr Lohn, mehr Gehalt
Sparkasse des Amtes Lüdenscheid
Zweigstellen:
Altroggenrahmede, Brügge, Dahlerbrück, Herscheid, Oberrahmede

Pück

Die Zeitung für unsere Kinder

Heuschreckenüberfall

Daß man von Löwen und Tigern überfallen werden kann, ist allgemein bekannt. Man kann das allerings vermeiden, indem man sich von den Wäldern und Dschungeln fernhällt, in denen derartige reißende Tiere hausen. Daß man aber auch von Heuschrecken überfallen werden kann, denen zu entrinnen nicht möglich ist, wissen nur die Orientreisenden, die es selbst erlebt oder denen es Augenzeugen erzählt haben.

Zum ersten Male ist mir das irgendwo weit unten in der mesopotanischen Wüste zugestoßen. Ich stand mit ein paar Freunden zwischen unseren Zelten, sprach über dies und das und wischte mir die Stirn, denn es war sehr heiß, da hatte ich plötzlich den Eindruck als ob die Sonne untergehen wollte. Und dabei war es heller Mittag. Unsere sonst so würdigen und stillen Araber gerieten in mächtige Aufregung und plapperten durcheinander, als sie die mit großer Geschwindigkeit näherkommende, schwärzliche Wolke wahrnahmen: „Heuschrecken!" Wenige Sekunden später verkündete uns ein seltsames raschelndes Geräusch, daß die ekligen Tiere über uns waren. Offenbar hielten sie unsere aus grüner Segeleinwand errichteten Zelte für eßbar, denn im Nu stürzte sich der ganze Schwarm — wieviel Millionen es waren, kann kein Mensch auch nur schätzen! — auf uns, daß uns Hören und Sehen verging.

Es war die gewöhnliche grüne Wanderschrecke, ein etwa spannlanger Vetter der auch in Deutschland bekannten Art, etwa so groß wie eine gewöhnliche Eidechse. Minutenlang, es erschien uns aber wie Stunden, taumelte das ganze Heer über uns, hinter uns, vor uns und zwischen uns umher. Die angepflockten Pferde schlugen wild nach allen Seiten aus und wieherten vor Angst, obwohl die geflügelten Eindringlinge mit merkwürdiger Geschicklichkeit fast jede Berührung eines Lebewesens vermieden. Fünfzig, hundert schwirrten zu gleicher Zeit um mein Gesicht herum, aber kaum einmal streifte mich einer ihrer fingerlangen, durchsichtigen Flügel, deren Geräusch sich mit einem merkwürdigen trockenen Klappern vergleichen läßt, das von Millionen gegeneinandergeschlagener kleiner Holzstückchen herzurühren schien. Eine Gegenwehr gab es nicht.

Nachdem die Heuschrecken alles irgendwie Eß- oder Trinkbare zu sich genommen hatten — nur hartes Brot oder Fleisch ließen sie in Ruhe —, schien den geflügelten Unholden von irgendeinem geheimnisvollen Oberkommando der Befehl zum Weitermarsch erteilt worden zu sein. Die Riesenwolke sammelte sich wieder über unsern Häuptern und flog, vielleicht einen Kilometer lang und ebenso breit, den Himmel noch eine ganze Strecke lang verdunkelnd, von dannen. Was an kümmerlichem Grünzeug rings in der Lehmwüste gestanden hatte, Unkraut, Disteln und Mimosen, war bis auf die braunen Strünke abgenagt, und nur die bitteren Tamarisken schienen ihnen nicht geschmeckt zu haben.

Als einziges Mittel gegen die furchtbare Landplage bauen die Araber im Frühjahr große Dämme in der Wüste, um die vom Fluge ermüdeten und deshalb niedergehenden Schwärme abzufangen. Prallt erst ein Teil des Schwarmes gegen die Lehmmauer und fällt in den davor angelegten Graben, dann stürzen die anderen darüber her. Sie werden mit Rohpetroleum übergossen und angezündet, und so wenigstens teilweise und vorübergehend vernichtet.

Dr. St. (dkf)



Der Löwenzahn
Auf Wiesen und am Waldesrand
viele gelbe Blümlein steh'n,
der Löwenzahn wird er genannt
von weiten ist er schon zu seh'n.

PJR Helga Klapperich, Lüdenscheid, 11 Jahre.



Puck geht auf Reisen

Aber zur Vorsicht nimmt er einen Schirm mit, denn im Sauerland muß man auf alles gefaßt sein — schreibt Renate Hornig, Lüdenscheid, 14 Jahre unter ihren hübschen Scherenschnitt.

Erlebnis im D-Zug

Wir waren einige Tage verreist. Von Hagen aus mußten wir mit dem D-Zug fahren. Oma sagte: Der Zug wird sicher schon voll sein." Der Zug brauste in die Bahnhofshalle. Ja, er war schon besetzt. Mutti meinte: „Ich gehe mal durch, wenn Oma nur noch einen Platz bekommt, wir können ja stehen."

Mutti ging vor und suchte nach einem Platz, da saß eine große Puppe auf einer Bank. Mutti sagte: „Da kann sich doch sicher die Oma hinsetzen?" „O nein", erwiderte die Dame daneben, „da sitzt die Kleine." Und dann rief sie: „Karola, komm und setz dich, sonst setzen sich gleich andere Leute." Das kleine Mädchen lief draußen im Gang herum, kam aber nicht. Meine Mutti war sehr erbost. Ein Herr im Abteil sagte daraufhin: „Setzen Sie ihre Reisetasche mal hoch, und nehmen Sie das Spielzeug da fort, damit sich die alte Dame endlich setzen kann." Nur widerwillig tat es die Frau. Wir waren froh, als wir wieder umsteigen konnten.

Am andern Morgen machten wir einen Spaziergang auf der Hauptstraße. Ein Auto kam an uns vorbei. Da näherte sich aus der Nebenstraße ein Motorradfahrer im raschen Tempo. Der Autofahrer bremste gewaltig, aber einen kleinen Zusammenstoß konnte er nicht verhindern. Der Motorradfahrer flog hin, Rasch sprang der Autofahrer aus seinem Wagen und kümmerte sich sehr um den Verunglückten. Aber es war nichts Großes passiert; nach kurzer Zeit konnte der Mann seine Fahrt fortsetzen. Ja, dachte ich, wie ist es hier doch ganz anders als gestern im Zuge! Gottseidank gibt es auch noch hilfsbereite Menschen!

PJR Susanne Noll,
Brügge, 12 Jahre.

Acht kleine Meisen sind zu füttern

Es war schon eine sehr traurige Geschichte mit dem Meisenpärchen, das sich im Briefkasten des kleinen Holzhauses am Stadtrand eingerichtet hatte. Wohl hatten Horst und seine Eltern, die in dem Haus wohnten, aufgepaßt, daß niemand etwas in den Kasten warf, aber Mautz, der böse, schwarze Kater von nebenan, hatte sich eines Tages auf die Lauer gelegt, und gerade in dem Augenblick, als die Meisenmutter zu ihren Kleinen hineinschlüpfen wollte, um ihnen einen dikken Wurm zu bringen, war er aufgesprungen und hatte die kleine Meise gefressen. Nicht genug damit, war ihm auch der Meisenvater noch zum Opfer gefallen. Nun waren die Meisenkinder Waisen geworden. Mautz hatte zwar versucht, auch noch in den Briefkasten einzudringen, aber mit seinem dicken Kopf war er im Schlitz steckengeblieben, und wenn der Nachbar nicht gekommen wäre, wer weiß, welches Schicksal ihn ereilt hätte. So entkam Mautz jaulend und ließ sich nie wieder blicken.

Horst aber öffnete vorsichtig den Briefkasten, und da sah er nun acht kleine, noch ganz nackte Meisen, die ihren Schnabel alle weit aufsperrten, weil sie solchen schrecklichen Hunger hatten. Horst legte eine alte Zigarrenkiste mit Heu aus und bettete die Kleinen hinein. Was aber war nun zu tun?

Horst alarmierte seine Klasse. Zwanzig Jungen rasten aufgeregt durch die Wege des Kleingartenviertels. Sie buddelten nach Würmern, sie fingen Fliegen und Mücken und liefen damit zurück zum Haus, wo Horst mit einer Pinzette eine kleine Meise nach der anderen fütterte. Dabei mußte er genau aufpassen, daß jeder kleine Vogel zu seinem Recht kam, und das war gar nicht so leicht. Was Meisenmutter und Meisenvater ganz allein geschafft hatten, das gelang kaum den zwanzig Jungen, die fast den ganzen Tag nach Futter für die Vögel suchten. Der Lehrer sah mit Schrecken, daß die Jungen kaum noch ihre Schularbeiten machen konnten, doch wollte er natürlich das gute Werk nicht stören. Aber er hatte schließlich eine Idee.

In einer Zeitungsnotiz wurden Gartenbesitzer gebeten, mitzuteilen, ob bei ihnen nicht ein Meisennistplatz wäre. Tatsächlich kamen auch bald Meldungen. Nun wurden die kleinen nimmersatten Waisen vorsichtig auf andere Nester verteilt, und die neuen Eltern zählten nicht erst nach, sondern nahmen die Mehrarbeit auf sich und fütterten auch die Neuankömmlinge mit groß.

Hans Schwarz (FvH)

Wer zuletzt lacht . . .

Am Mittwoch begleitete ich meinen Papa in die Stadt. Wir kamen auch an dem neu errichteten Gebäude der Krankenkasse vorbei. „Sieh nur, Papa", sagte ich, „wie schnell die hier aufgebaut haben. Es ist noch gar nicht lange her, da arbeitete der Bagger noch auf Hochtouren, und jetzt steht schon das fertige Gebäude da."

„Ja, mein Junge, das kann man wohl sagen." — „Weißt du, Papa, ich möchte nur wissen, wozu die großen Löcher in dem Dach sind?" —

„Das kann ich dir genau sagen", meinte mein Papa, „da kommen fünf große Medizinflaschen hinein, und wenn jemand zur Krankenkasse kommt, einen Krankenschein zu holen, fragt ihn der Schalterbeamte, was für Beschwerden er hat. Und dann bekommt er gleich aus einer der großen Flaschen ein Fläschchen abgefüllt zur Linderung der Schmerzen."

Mein Papa machte ein ganz ernstes Gesicht dabei, so daß ich beinahe auf seine Flunkerei hereingefallen wäre. Aber wirklich nur beinahe, lieber Puck, denn ich kenne meinen Papa schon, der macht öfter solche Scherze. Na warte, mein lieber Papa, dachte ich, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Laut aber sagte ich: „Ja, richtig! Daß ich daran auch nicht mehr gedacht habe, das hat uns ja schon unser Lehrer gesagt. Nur das Wichtigste hast du dabei vergessen, Papa. Das ist eine ganz besondere Medizin, die in die Flaschen kommt, nämlich Medizin für Flunkerer!"

Jetzt war das Staunen bei meinem Papa, er sah mich sprachlos an, und dann lachten wir beide. „Na, warte!" sagte mein Papa, „du bist ja ein ganz Schlimmer, du nimmst deinen Papa auf den Arm!" Und unter Geplauder setzten wir unseren Weg fort.

Michael Jacob,
Lüdenscheid, 11 Jahre.

Abenteuer am Meer

In meiner Ferienzeit, die ich in Norderney verbringe, gehen wir oft zum Strand. Auch heute ziehn wir los. Die Flut kommt gerade langsam an. Wir gehen auf die Bunen. Das ist eine Steinstraße, die weit ins Meer hinaus führt. Die Steine sind mit grünen glitschigen Pflanzen bewachsen, auf denen man leicht ausrutschen kann. Auf den Steinen liegen Tausende Muscheln, sie geben uns den einzigen Halt.

Plötzlich rufen einige Mädchen, die vorausgeeilt sind: „Ein Seestern." Wir laufen natürlich alle gleich hin, und wirklich, vor uns liegt ein lebender Seestern. Leider können wir ihn nicht mitnehmen, denn lebende Seesterne, getrocknet, stinken fürchterlich.

Am Strand gingen wir heute sehr weit hinaus und fanden deshalb besonders schöne Muscheln. Plötzlich sah ich etwas Durchsichtiges, Quabbeliges vor mir liegen. Schnell zeigte ich das Ding der Tante. Sie sagte, es sei eine Qualle, die in der Hand brenne. Wirklich, ich merkte auch schon ein feines Brennen auf der Handfläche. Dann lag vor uns ein großer roter Krebs. Der sah mit seinen acht Beinen und zwei Zangen richtig gefährlich aus. Schnell warf ich die Qualle vor den Krebs. Und wirklich, der gepanzerte Geselle schob seine häßlichen Zangen hervor, packte die Qualle, und er fraß sie langsam und bedächtig auf. Dann mußten wir ins Kinderheim zurück, denn das Mittagessen wartete auf uns.

Am Nachmittag zogen wir bei strahlendstem Wetter, nur mit Schüppen bewaffnet, zum Strand. Wir durften uns in kurzer Hose und dünnem Blüschen sonnen. Wir bauten Burgen. Auf meine Burg schrieb ich mit Muscheln Nye-Meer, denn so heißt unser Kinderheim. Das Meer rauschte immer näher heran, denn die Flut kam langsam. Jetzt war es für uns auch die höchste Zeit einzupacken. Doch beim Abendessen sagte die Tante: „Ihr dürft noch zum Sonnenuntergang hinaus ans Meer". War das ein Jubel! Est stand die Sonne noch gelblich am Himmel. Doch plötzlich verwandelte sie sich in einen glutroten Ball. Alles strahlte ringsum rot. Das Meer brannte wie Feuer. Diesen schönen Abend werde ich nie vergessen.

PJB. Ingrid Hoffmann, z. Z. Nordseebad Norderney, 12 Jahre.

Schlange und Eidechse

Für die Schlange und die Eidechse sucht ihr euch erst eine Reihe passender Korken zusammen. Mit einem glühenden Draht oder einer Stricknadel werden die Korken der Länge nach durchstochen. Nun nehmt ihr runde Gummilitze, auch Hutgummi genannt. Die zieht mit einer Nadel durch die Korken und macht an jedem Ende einen dicken Knoten, damit der



Gummi nicht zurückrutscht. Aus Stoff näht ihr nun eine Hülle, wie es die Abbildung zeigt. Ihr zieht sie über die Korken bis zum Kopfteil; der muß freibleiben. Unter dem Kopf zieht ihr mit einem Faden die Schlangenhaut zusammen. Kopf und Körper könnt ihr anmalen und in das eingeschnittene Maul noch eine spitze Zunge kleben. Die Schlange bewegt sich ganz echt!

Die Eidechse wird ebenso gemacht, nur müßt ihr dieHülle beim Bauch etwas breiter schneiden und diesen Teil noch mit Watte ein wenig auspolstern. Wie ihr die Beine aus Pappe schneidet und durch die Schlitze des Stoffes schiebt, zeigt euch die Zeichnung.

Text und Bild: Erni Schneider

Die stolze Dame

Es gibt viele Menschen die sind stolz und eingebildet, das ist nicht gerade schön. Neulich begegnete mir eine Frau, die ihren Kopf sehr hoch trug; sie war ganz von sich eingenommen. Sie trug ein elegantes Jackenkleid und eine weiße Spitzenbluse und dazu schwarze Lackschuhe mit einem sehr hohen Absatz. Die Dame stolzierte daher wie ein Pfau, und jeder sah sich nach ihr um.

Als ich zu Hause war, machte ich mich auch schön und wollte so ähnlich aussehen wie die Dame. Nachher ging ich zu meiner Mutter und stellte mich vor. Darauf sagte sie: „Werde nur nicht so eingebildet, wie diese Dame, sondern bleibe einfach und bescheiden!"

Heidemarie Holthaus,
Werdohl, Borghellerweg 26.



Lieber Puck!

An einem schönen Tage gingen wir spazieren. Meine Mutter, Schwester und ich. Weil es mir so gut gefiel, brachte ich es aufs Blatt. Wir waren drei Personen, ich habe aber bloß zwei gezeichnet, weil das Blatt sonst zu voll wird. Hoffentlich gefällt es dir. Wir waren auf dem Semberg!

PJR Karola Salzmann,
Lüdenscheid, 12 Jahre

Ihr schreibt - Pück antwortet

Liebe Puck-Kinder!

So, nun haben wir erst mal alle Feiertage hinter uns, und jetzt gehts in der Schule wieder tüchtig an die Arbeit; denn gar so lange dauert es ja nicht, dann sind die großen Ferien da. Aber bis dahin gibt es noch eine Menge zu lernen

Ein Junge hat bei mir angefragt, wie man ein Zeitungsarchiv anlegt. Es ständen doch so viele interessante Sachen in der Zeitung, die er gern sammeln möchte. Das ist eine gute Idee, und in der nächsten Nummer werdet ihr erfahren, wie man so ein Archiv aufbaut.

Claus-Jürgen Diehl aus Lüdenscheid schreibt mir immer seine ganzen Briefe mit Tusche. Nein, Claus-Jürgen, das ist nicht notwendig. Nur Bilder, die in die Zeitung kommen sollen, müssen in Tusche gezeichnet werden.

Buchpreisträger sind in dieser Woche: Heidemarie Holthaus, Werdohl, Borghellerweg 26; Susanne Noll, Brügge, Volmestr. 49 II; Karola Salzmann, Lüdenscheid, Honseler Straße 19, und Margot Schmidt, Halver, Edelkirchen 4.

Nun wünsche ich uns allen, daß der Sonnenschein übers Wochenende anhält und den kranken Kindern baldige Genesung!

Euer Puck

Hier werden Nüsse geknackt

Suche die Tiere!

Die fehlenden Buchstaben mußt du einsetzen, dann hast du einen ganzen Zoo.

E . . f . . .
. i . a . f .
L . o . . r .
. . l . k . n
G . . i . l .
. e . h . . d
. a . . o . n

Friedrich Rüßler,
Meinerzhagen, 13 Jahre.

Füllrätsel

1. . l . . e .
2. . g . .
3. . h . . p . g . . n
4. . u . .
5. . r . . a
6. . ö . . n . a . .
7. . a . .
8. . r . . l
9. . a . .
10. . i . . e
11. . e . .

1. Vogel, 2. stacheliges Tier; 3. eßbarer Pilz; 4. Haustier; 5. Mädchenname; 6. Schnittblume; 7. Jungensname; 8. Teil eines Kleides; 9. Stadt im Ruhrgebiet 10. Baum; 11. Nahrungsmittel.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen einen Vogel unserer Heimat.

Margot Schmidt, Halver, 9 Jahre.

Silbenrätsel

Aus den Silben a — aa — aal — ba — be — burg — cae — chen — chri — el — gall — ha — ha — ham — kraut — leip — mei — na — nach nan — ne — ra — sa — sach — sar — schaum se — sen — sen — sen — stel — ter — ter — ti — waii — wie — win — zig — zit sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. deutsche Provinz; 2. römischer Feldherr; 3. Insel in der Südsee; 4. Jahreszeit; 5. Insekt; 6. Stadt in Sachsen; 7. Südfrucht; 8. deutscher Fluß; 9. Singvogel; 10. Wüste in Afrika; 11. weiblicher Vorname; 12. Stadt an der Elbe; 13. Frühlingsblume; 14. Stadt an der belgischen Grenze; 15. Polarforscher; 16. Süßwasserfisch. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, von oben nach unten gelesen, eine Schmetterlingsart, die wir auf unseren Wiesen sehen können.

Christa Pfeiffer, Lüdenscheid, 11 Jahre.

Auflösungen aus der letzten Nummer

Silbenrätsel

1. Mansarde, 2. Elbe, 3. Leopard, 4. Barometer, 5. Onkel, 6. Uniform, 7. Rekrut, 8. Nikotin, 9. Europa. — Die Stadt heißt Melbourne.

Gegensatz-Rätsel

1. Mann, 2. oben, 3. reich, 4. groß, 5. Erde, 6. naß, 7. arm, 8. Berg, 9. Ende, 10. Nacht 11. dumm. — Die beiden Wörter heißen: Morgen — Abend.

Flüsse-Quiz

1. Wolga: C) Rußland; 2. Weser: C) Deutschland; 3. Avon: B) Britannien; 4. Guadalquivir: C) Spanien; 5. Tiber: C) Italien; 6. Angerman-Älv: A) Schweden, 7. Cooper: A) Australien; 8. Inn: A) Oesterreich; 9. Elbe: C) Deutschland; 10. Po: B) Italien.

Oesterreichs Sozialisten für allgem. Wehrpflicht

Schärf: Selbst für die Verteidigung sorgen — Wien hat's eilig

if. Wien, 20. Juni

Der Parteirat der österreichischen Sozialisten schloß sich auf einem Kongreß in Wien am Montag der Ansicht des Parteivorsitzenden Vizekanzler Dr. Schärf an, daß Oesterreich künftig selbst für seine Sicherheit und seine angestrebte Neutralität und damit für seine Landesverteidigung sorgen müsse.

Die Delegierten sprachen sich daher für eine allgemeine Wehrpflicht bei möglichst kurzer Dienstzeit aus, wobei allerdings die staatsbürgerlichen Rechte der Eingezogenen, vor allem die Erhaltung ihrer Arbeitsplätze und die Existenz ihrer Familien gesichert werden müßten. Dr. Schärf sagte: „Wir österreichischen Sozialisten haben eine starke antimilitaristische Tradition aber wir erinnern uns, daß unsere Schutzbündler, die auch leidenschaftliche Antimilitaristen waren, sich zur Verteidigung der Freiheit und der Demokratie der Waffen bedienen mußten." In ähnlicher Lage befinde sich Oesterreich heute.

*

if. — Der Abschluß des österreichischen Staatsvertrages hat eine große Zahl von politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Problemen aufgeworfen, denen man sich vorläufig noch ziemlich hilflos gegenübersieht. Nicht zuletzt deshalb, weil zwischen den beiden Koalitionsparteien noch große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Nur in einem einzigen Punkt, nämlich mit der Aufstellung der neuen Wehrmacht hat man es sehr eilig. Die sozialistische Führung hat überraschend schnell ihre antimilitaristische Vergangenheit vergessen und sie ist jetzt mit allen erdenklichen Mitteln bemüht, auch ihre weniger vergeßlichen Anhänger von der Notwendigkeit einer bewaffneten Bereitschaft zum Schutz der neu konstruierten österreichischen Neutralität zu überzeugen.

Das geht nun freilich nicht ganz so einfach. Trotz des Beschlusses des Parteirates wehren sich die sozialistischen Jugendorganisationen und die jüngeren Parteifunktionäre leidenschaftlich gegen die Zumutung, wieder Waffen zu tragen, und sie werden in ihrer ablehnenden Haltung von der kommunistischen Partei unterstützt, die in geschickter Ausnützung der gegebenen parteipolitischen Gewichtsverhältnisse die Durchführung einer allgemeinen Volksabstimmung fordert.

Neue Uniformen nach altem Muster

Deutsche NATO-Truppen erhalten 5 Anzüge — Kriegsschiffe von deutschen Werften

tr. Bonn, 20. Juni

Ueber das junge Verteidigungsministerium ist seit einigen Wochen eine dichte Nachrichtensperre verhängt worden, die auch vom Chef dieser einstigen „Dienststelle Blank" gewahrt wird. Sein ständiges Fernbleiben von den Pressekonferenzen hat viele Gründe. Dennoch ist es in militärischen Kreisen der Bundeshauptstadt ein offenes Geheimnis, daß die Uniformfrage, die für lange Zeit zum Gegenstand eingehender Erörterungen wurde und die ebenso viele Meinungsverschiedenheiten auslöste, entschieden sein dürfte.

Für die Angehörigen der Luftwaffe wird die taubengraue Dienstuniform eingeführt. Marinesoldaten tragen die traditionelle Kluft im bekannten „Marineblau", für das Heer ist die feldgraue Farbe vorgesehen. Neben dem Kampfanzug, einer Ausgeh-Uniform, dem Dienstrock, gibt es noch das Sportzeug und die Winterbekleidung als Garnituren. Selbstverständlich wird auch der Zivilanzug in den Kleiderschränken der künftigen Kasernen seinen Platz finden.

Die künftigen Landser werden es viel leichter als alle Vorgänger haben. Es wird keinen Koppelputz mehr geben, weil der Kampfanzug einen gummidurchzogenen Segeltuchgürtel führt, sich Patronentaschen aus ähnlichem Material empfehlen und schließlich auch „Sarasani-Frack", „Kaisers Bratenrock", „Hindenburg-Gedächtnis-Rock", oder wie der reichbestickte Ausgehanzug noch genannt worden sein möge, dem Museum angehört. Kein Schablonenputz mehr! Auch nicht wieder die Tellermütze mit dem leidigen Drahtring.

Zweckmäßigkeit ist das oberste Gebot für die künftige Uniformierung. Dem Kampfanzug geben Taschenbehälter auch im „vollbewaffneten" Zustand ein Höchstmaß an Beweglichkeit. Der klappernde und rasselnde Soldat als Geländedampfwalze ist verschwunden. Das neue Bekleidungshandbuch sieht sogar ein Paar Handschuhe für den Ausgehanzug vor.

Für die Einführung der „deutschen" Uniformen hat sich auch der Sicherheitsausschuß des Bundestages ausgesprochen. Einmal haben sich die Uniformen der letzten Kriegsmonate als zweckmäßig erwiesen, zum anderen sprechen optische Gründe für diesen Entschluß. Olivbraune Uniformen würden so sehr an die wenig beliebte Titulierung der „Hiwis" (Hilfswilligen) erinnern. In der sowjetischen Besatzungszone haben die neuen sowjetischen Uniformvorschriften für die Volkspolizei große Ablehnung hervorgerufen.

Schließlich sind auch traditionelle Gründe für die Einführung der gewohnten Uniformschnitte maßgeblich gewesen. Vermutlich werden dazu auch wieder die früheren Dienstgradabzeichen getragen. Eine endgültige Bestätigung dieser Annahme liegt jedoch noch nicht vor.

Während sämtliches Kriegsgerät für die Heeres- und Luftstreitkräfte in erster Ausstattung von den Verbündeten übernommen wird, werden sämtliche Einheiten der Kriegsmarine auf deutschen Werften gebaut. Die Bundesregierung hat nicht die Absicht, bundeseigene Schiffsbaubetriebe zu schaffen, wie etwa nach dem Muster der früheren „Kriegsmarine-Werft Wilhelmshaven".

Polnische Herrschaft in Schlesien labil

dmt. Oppeln, 20. Juni

Am vergangenen Sonntag fanden in mehreren schlesischen Städten anläßlich der zehnjährigen Zugehörigkeit des Landes zu Polen offizielle Feiern statt. Auf der Kundgebung in Oppeln sprach der polnische Staatspräsident Zawadski, seine Rede war ein außerordentlich aufschlußreiches Zeitdokument.

Zawadski kündigte an, daß die Oder-Neiße-Gebiete in dem zweiten polnischen Fünfjahrplan, der Anfang 1956 beginnt, eine bevorzugte Stellung einnehmen würden. Auf sie werde der Hauptteil der Investitionen entfallen. Zawadski gab zu, daß vor allem politische Motive für diesen Entschluß maßgebend sind. Die Regierung hoffe, auf diese Weise nämlich den Defaitismus bekämpfen zu können, der sich besonders in Schlesien immer stärker bemerkbar mache. Ueber die Aufgaben der polnischen Regierung in den Oder-Neiße-Gebieten sagte Zawadski, die Schwankenden müßten gegen die Wirkungen der feindlichen Propaganda immun gemacht werden. Vor Schwierigkeiten dürfe niemand kapitulieren. Die Rede war ein überzeugender Beweis dafür, wie labil die polnische Herrschaft in Schlesien und in allen übrigen ehemals deutschen Gebieten in Wirklichkeit ist.

Ostberliner Polizisten festgenommen

lm. Berlin, 20. Juni

Auf dem Gelände des Görlitzer Bahnhofs im amerikanischen Sektor von Berlin unweit der Sektorengrenze wurden am Montag zwei Ostberliner Transportpolizisten und ein Ingenieur festgenommen. Unter der Leitung dieser drei Leute hatten zehn Arbeiter aus dem Sowjetsektor mit dem Ausbau einer 20-Tonnen-Drehscheibe begonnen. Vermutlich sollte die Drehscheibe nach Ostberlin abtransportiert werden.

Das Eisenbahngelände in den Westsektoren steht zwar unter sowjetzonaler Verwaltung. Dennoch dürfen Geräte nur mit Genehmigung der zuständigen westlichen Besatzungsmacht abtransportiert werden.

Der Sport vom Tage

Deutsches Handball-Aufgebot steht

16 Spieler werden WM-Titel verteidigen

Einen Tag vor dem Nennungsschluß für die Handball-Weltmeisterschaft, die vom 29. Juni bis 10. Juli in verschiedenen Städten der Bundesrepublik ausgetragen werden, nominierte Titelverteidiger Deutschland am Sonntag in Edenkoben (Pfalz) sein aus 16 Spielern bestehendes Aufgebot. Es sind die gleichen 16 Spieler, die nach dem Lehrgang in Bad Pyrmont genannt wurden und in den letzten 10 Tagen im Sportheim Edenkoben ihr Trainingsquartier bezogen hatten: Heinz Singer (Polizei Hamburg), Gerd Nellen (TuS Rheinhausen), Heinz Becker (FSV Frankfurt), Markus Bernhardt (Bayern München), Dr. Jürgen Isberg (Polizei Hamburg), Horst Käsler (Berliner SV 92), Hans Ruff (TuRa Ludwigshafen), Werner Vick (Polizei Hamburg), Ernst Winterlin (SG Dietzenbach), Hein Dahlinger (Hassee-Winterbek), Bernhard Kempa (Frischauf Göppingen), Walter Schädlich (Hamborn 07), Horst Singer (Frischauf Göppingen,) Hans Stahler (TSG Haßloch), Paul Wanke (Polizei Hamburg) und Hermann Will (RSV Mülheim).

Senior der Mannschaft ist mit 35 Jahren Bernhard Kempa, der jüngste Horst Singer mit knapp 20 Jahren. Ohne Länderspiel ist nur Hans Ruff vom pfälzischen Bezirksklassenverein TuRa Ludwigshafen. Was das Quartier in Spiez für Sepp Herberger und den Fußballweltmeister war, soll Edenkoben für den deutschen Handballsport werden. Nach den zehn Tagen Training mit den Probespielen in Haßloch und Zweibrücken gegen die Pfalzauswahl, fuhren die Weltmeisterschaftsspieler am Sonntagabend für eine Woche nach Hause. Am kommenden Sonntag treffen sie sich wieder und sind Gäste des Deutschen Fußballbundes beim Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und Rotweiß Essen in Hannover. Anschließend werden sie ihr Quartier für die Zeit der Vorrundenspiele in der Sportschule Barsighausen beziehen.

Ihr erstes Spiel trägt die deutsche Mannschaft am 29. Juni im Berliner Olympiastadion gegen Portugal aus. Vom Handball wurde in Ebenkoben am wenigsten gesprochen. „Aber wir haben nichts verschlafen", sagte der DHB-Spielwart Fritz Fromm, „denn die Konkurrenz aus Schweden, Ungarn, der Tschechoslowakei und Jugoslawien ist stärker denn je." Die Frage, gegen wen Deutschland seine 1952 in der Schweiz im dramatischen Endspiel gegen Schweden eroberte Meisterwürde am liebsten verteidigen würde, wurde mit „wieder gegen Schweden, nur nicht gegen die Ungarn" beantwortet.

Erfolge der Leichtathleten

In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes von den Westfälischen Leichtathletik-Meisterschaften bringen wir nachstehend eine vollständige Siegerliste, soweit sie die Vereine des heimischen Kreises betreffen:

MANNER: 1500 m: Werthmann (Jahn Werd.) 4:00.0 **—10 000 m:** 4. Afflerbach (Friesen) 32:53.0 **— Weitsprung:** 6. Trozowski (Werdohl) 6.58 m **— Dreisprung:** 1. Trozowski 14.15 m **— Kugelstoßen:** 3. Macher (61) 12.76 m **— Hammerwerfen:** 1. Lorenz (61) 52.93 m, 6. Rumpel (61).

FRAUEN: 100 m: 2. Nitschke (OSV Hörde, früher 61) 12.7 **— Hochsprung:** 5. Schur (Jahn Werdohl) 1.40 m **— Weitsprung:** 4. Schur 5.08 m.

Amateur-Finale in Wetzlar

Das deutsche Amateur-Endspiel zwischen dem Hessenmeister SpVg Bad Homburg und dem Westfalen-Vertreter Spfr. Siegen wird am Samstag (17 Uhr) im Wetzlarer Stadion (Fassungsvermögen rund 12 000 Besucher) in Szene gehen. Beide Vereine erklärten sich mit dem Vorschlag des DFB-Spielausschusses einverstanden. Das am Montag vom hessischen Fußball-Verband vorgeschlagene Aue-Stadion in Kassel wurde von Siegen nicht akzeptiert. Schiedsrichter des Amateur-Finales ist Dusch (Kaiserslautern).

Vor dem Jugoslawien-Spiel

17 Nachwuchsspieler im Lehrgang

Bundestrainer Sepp Herberger hält vor dem Frankfurter Nachwuchs-Länderspiel Deutschland-Jugoslawien (25. Juni) am 22./23. Juni in Frankfurt einen Lehrgang ab, zu dem folgende 17 Spieler Einladungen erhielten:

Orzessek (Schalke 04), Wiennecke (Eintr. Braunschweig), Vigna (Fort. Düsseldorf), Eder (Union 06 Berlin), Faller (Phön. Ludwigshafen), Mayer (FSV Frankfurt), Hoffmann (Vikt. Aschaffenburg), Nuber (Kickers Offenbach), Rehbein (Eintr. Kreuznach), Dächert (Phön. Ludwigshafen), Kraus (Kickers Offenbach), Weilbächer (Eintr. Frankfurt), Buchenau (FSV Frankfurt), Biesinger (BC Augsburg), Sanmann (Conc. Hamburg), Wade (Kickers Offenbach), Rühl (SpVg Bad Homburg.

Julius Ueberhoff zurückgetreten

Der 1. Bundesvertreter des Westfälischen Turner-Bundes, Julius Ueberhoff-Hamm, ist auf ärztliches Anraten von seinem Posten zurückgetreten. Mit der vorläufigen Führung des Bundes wurde der 2. Bundesvertreter Walter Schmitt-Dortmund beauftragt.

Wieder vier „Renn-Tote"

Mailand—Tarent forderte drei Opfer

Wieder vier „Renn-Tote" an einem Wochenende: beim Motorrad-Straßenrennen Mailand — Tarent über 1400 km gab es drei Todesstürze und auf der Krienauer Trabrennbahn in Wien verunglückte der österreichische Sandbahn-Fahrer Bruno Slabihoud so schwer, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus an einem Schädelbruch starb. Bei Mailand—Tarent kamen die italienischen Fahrer Guiseppe Lattanzi, Angelo Montavecchi und Ermanno Camilletti ums Leben. Ein weiterer Teilnehmer an diesem Rennen und eine 20jährige Radfahrerin wurden schwer verletzt.

Delegierten-Ausweise einsenden!

Die Vereine des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes, die am kommenden Samstag an dem in Kaiserau stattfindenen Verbandstag nicht teilnehmen, werden gebeten, ihre Delegierten-Ausweise unterschrieben und abgestempelt an den Kreisvorsitzenden Hollweg einzusenden, damit keine Stimme verloren geht.

Die amtlichen Toto-Quoten

WEST-SÜD: Zwölferwette: 1. Rang: 194 Gew. 3042,20 DM. 2. Rang: 4754 Gew. 124 DM. 3. Rang: 46 280 Gew. 12,60 DM **Zehnerwette:** 1. Rang: 1328 Gew. 256 DM. 2. Rang: 25 088 Gew. 13,40 DM. 3. Rang: 164 915 Gew. 1,90 DM.

NORD-SÜD: Elferwette: 1. Rang: 242 Gew. 182,5 DM. 2. Rang: 6167 Gew. 71,50 DM. 3. Rang: 60 062 Gew. 7,30 DM. **Neunerwette:** 1. Rang: 557 Gew. 220 DM. 2. Rang: 11 213 Gew. 10 90 DM. 3 Rang: 81 274 Gew. 1,50 DM.

Pferde-Tote: 1. Rang (11 richtige Tips) 12 481 für 1 DM. 2. Rang: (10 richtige Tips) 734,10 für 1 DM. 3. Rang: 79 richtige Tips) 90 40 für 1 DM.

Sportsplitter

Ein Todesfall durch Hitzschlag ereignete sich am Wochenende bei dem Fußballfreundschaftsspiel TSV 09 Kulmbach — SV Burghaid in Oberfranken. Kurz vor Spielende verließ der 26jährige Rudi Hoherz (SV Burghaid) mit Beschwerden den Platz. Als der sofort herbeigerufene Arzt eintraf, war der Spieler bereits einem Hitzschlag erlegen.

Ein internationales Wasserballturnier in Hamm (Westfalen) endete am Sonntag mit dem Turniersieg des deutschen Meisters Rote Erde Hamm. Die Meistersieben blieb als einzige Mannschaft des Turniers ohne Niederlage und setzte sich überlegen mit 5:1 Punkten durch. Lediglich gegen den Königlichen Schwimmklub Brüssel langte es nur zu einem 6:6 Unentschieden.

Der aus der Sowjetzone stammende Fußballer Swoboda, der sich bereits für Bayer Leverkusen vertraglich verpflichtet hatte, ist wegen eines Sterbefalles in seiner Familie wieder nach Dresden zurückgekehrt. Wie verlautet, wird er wieder in Dresden spielen.



Ruhige Nerven:
Wer in der Hetze des Tages nervös wird, wer unter nervösen Schlafstörungen, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leidet, wird in KLOSTERFRAU MELISSENGEIST einen treuen Helfer finden: ausgleichend, beruhigend, hat er sich seit Generationen bewährt — dank seiner einzigartigen Zusammensetzung aus 14 alterprobten Heilkräutern. Erproben Sie ihn!
In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Mairol im Gießwasser ist das Geheimnis der Blumenpflege

Nur einige Tage bringt **Brücken** zum einmaligen **Sonderpreis:**

Bananen I. Sorte . . . . . 1½ Pfd. **98 Pf**

Californisch. Zitronensaft (entspricht ca. 10 Zitronen) . . . . . Dose **50 Pf**

Michael Brücken A.G.,
Filialen Halver und Schalksmühle

Deine Anzeige – Dein Erfolg

Lichtspiele „Unter den Linden"
Heute 20 Uhr zum letzten Mal
Marika Rökk und unser Heimatdarsteller Josef Sieber in
Kora Terry
Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr
Von der Polizei gehetzt
ein Kriminalreißer, der selbst den gewiegtesten Kriminalfilmexperten in seinen Bann zieht mit
Sterling Hayden · Gene Nelson
Phyllis Kirk

Habe am 20. 6. 1955 meine Verlobung mit
Karl Heinz Schüller
(Oesterberg) gelöst
Christel Brück
Halver, Oesterberg 23

Landjugend Halver
Am 25. dieses Monats fährt der Bus nach Heedfeld um 20.05 Uhr ab Kleinbahnhof Halver ab.
Die Rückfahrt wird bis Rothenbruch und Anschlag durchgeführt.
Der Vorstand

REGINA
LICHTSPIELE HALVER
Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr
Ein Wild-West-Farbfilm von ganz besonderem Format
Der neue Sheriff
Atemberaubend von der ersten bis zur letzten Minute.
Ein Film, der auch den anspruchsvollsten Besucher begeistert.

Laufjunge
mit Fahrrad sofort gesucht.
Schnellwäscherei
Tipp-Topp
Halver, Kirchstraße 1

Lichtspiele Karlshöhe
Montag, Dienstag und Mittwoch 20 Uhr
Robert Mitchum · Kirk Douglas · Jane Greer
Goldenes Gift
Regie: Jacques Tourneur
Zwei vom Schicksal Gezeichnete, gebrandmarkt durch ihre Vergangenheit, suchen einen neuen Anfang, der in einer Katastrophe enden muß!
Mit letzter Energie versucht der Mann die Fesseln zu lösen, die ihn mit seiner Vergangenheit verknüpfen; dann zieht er den Schußstrich:
mit ihm soll auch die Frau in den Abgrund stürzen, die ihrer beider Leben vergiftete!



Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit v. 21 jähr. Mädchen zum 1. 7. 55 gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeig.